

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 99.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 25. August 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Verjammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Zur Tarifrevision.

I.

So weit bis jetzt nach den Ergebnissen der Versammlungen vom 12. August die Situation im Verbands zu übersehen, besteht nirgends ein Bedürfnis, gegen die Beschlüsse der Gauvorsteher- und Gehilfenvertreterkonferenz zu frondieren. Es hat sich dank der eignen Erkenntnis von den Verhältnissen im Gewerbe und auf Grund der mündlich gegebenen Erläuterungen durch die Gehilfenvertreter in den Kollegenreisen die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß mit kleinlicher Nögelei hier nichts getan ist, sondern daß die großen Gesichtspunkte verstanden sein wollen, die der gegenwärtigen tariflichen Arbeit im Buchdruckgewerbe zugrunde gelegt werden müssen.

Wir haben in den letzten Monaten — so namentlich in den Nummern 43, 58, 59, 60, 86 des „Korr.“ — wiederholt mit Nachdruck darauf verwiesen, daß unser Gewerbe immer mehr in industrielle Bahnen gleitet und alle einer solchen Entwicklung anhaftenden Vor- und Nachteile zeigt. Daß darüber der Gehilfenorganisation ungleich schwierigere Aufgaben erwachsen, als es bei dem abgeschlosseneren Gewerbe früherer Jahrzehnte der Fall war, ist ohne weiteres klar. Kommt dann noch hinzu, daß wie die Prinzipale auch die Gehilfen „den Zug der Zeit“ richtig einzuschätzen wußten und in helleren Häusern ihrer Organisation auftrömten, so sind die Verhältnisse für eine gewerbepolitische Tätigkeit großen Stils reif geworden. Auf der einen Seite eine organisatorisch und materiell sich ihrer gewerblichen Stellung bewußte Prinzipalität, auf der andern eine traditionell gefestigte Gehilfenschaft — beide in nationalem Rahmen — und in der Mitte ein alte Formen zersprengendes und höheren wirtschaftlichen Formen aufstrebendes Gewerbe: wer möchte da angefaßt dieser Tatsachen leichtfertig und mit geschlossenen Augen über den heutigen Stand der Dinge im Buchdruckgewerbe hinwegsehen und sein Urteil wie das Wasser auf der Oberfläche schöpfen?

Aus den gegebenen Gründen heraus, weil die neue Zeit neue Anforderungen an uns stellt, und weil unser Tarifvertrag nicht nur einen materiellen Bestandteil in sich birgt, sondern auch sozial gestaltungs- und entwicklungskräftig ist, durften die Gehilfenführer die höheren Pflichten nicht von der Hand weisen, die als Frucht der kulturellen Entwicklung im Buchdruckgewerbe sich uns aufdrängten. Als eine solche Frucht stellt sich uns dar der Antrag auf Abschluß des Tarifvertrages von Organisation zu Organisation. Diese Forderung ist bereits 1878 von unserm alten Härtel, dem wohl niemand die theoretische wie praktische Sachkenntnis in solchen Fragen bestreiten wird, erhoben, von den Prinzipalen aber abgelehnt worden. Im Jahre 1889 verteidigten die Gehilfenvertreter Westfal-Berlin und Kiefer-München bei den Stettiner Tarifberatungen diese Position — wiederum vergeblich. Bei den Tarifberatungen des Jahres 1891 gaben die Gehilfenvertreter ebenfalls diesem Gedanken Ausdruck, indem sie noch in letzter Stunde forderten: „Weiterer Ausbau der Tarifgemeinschaft und darum engstes Zusammengehen der Prinzipals- und der Gehilfen-

organisation.“ Gleichzeitig wurde die „gegenseitige Verpflichtung auf strengste Einhaltung abgeschlossener Verträge“ ausgesprochen resp. verlangt. In diesem Jahre nun soll diese alte und prinzipiell bedeutungsvolle Forderung der Gehilfen realisiert werden:

Je näher wir nun der Verwirklichung dieser Forderung kommen, desto größer werden bei einem Teile der Kollegen die objektiven Zweifel, ob dieser Schritt auch im Interesse des Verbandes zu empfehlen sei. Man wittert da und dort in dem entsprechenden Entgegenkommen der Prinzipale eine Falle, zum mindesten möchte man nicht einer ungewissen Zukunft entgegengehen. Derartige Stimmen liegen uns bereits vor, so daß wir es für unsere publizistische Pflicht halten, auf diese Frage näher einzugehen, bevor sie infolge mangelnder Informationen von anderer Seite einer daraus resultierenden schiefen Beurteilung unterzogen wird.

Wie in den Kreisversammlungen bekanntgegeben worden ist, haben Vertreter des Deutschen Buchdruckervereins und des Verbandes der Deutschen Buchdrucker einem Verträge von Organisation zu Organisation bereits im Prinzip zugestimmt. Es ist klar, daß ein solch wichtiges Abkommen nicht das Produkt eines Augenblicks oder Zufalls sein kann, sondern langwieriger Beratungen und eines weisen Abwägens bedarf, wenn der Zweck dieses Vertragschlusses auch erreicht werden soll. Kein papierne Verträge haben für niemand Wert und Interesse. Wollen wir uns aber die Ausgestaltung des Tarifes angelegen sein lassen, sollen die beiden maßgebenden Gewalten im Gewerbe sich nicht bloß in der Dunkelheit verspänt unter den Bänden grühen, sondern frei und offen zugestehen, was ist, dann ist eben der gedachte Abschluß ein so selbstverständliches Ergebnis, wie etwa der Nacht der Morgen folgt. Bei einigem objektiven Denken und bei einer sachlichen Wertung der historisch gewordenen sozialen Verhältnisse im Buchdruckgewerbe mußte diese Art des Vertragschlusses doch einmal kommen, wollen wir die Entwicklung nicht rückwärts revidieren und dem Faustrecht zustreben. Vielleicht erscheint es manchem Kollegen heute nicht mehr als eine Errungenschaft, weil sie uns nahe gerückt ist, während es uns als Ideal dünkte, als wir praktisch ihm noch recht entfernt standen. Jedenfalls sind auch manche Kollegen deshalb von dem gedachten Vertragschlusse überrascht, weil sie momentan sich nicht den unmittelbaren Zusammenhang aller hier mitwirkenden ideellen und materiellen Kräfte gegenwärtigen können.

Es würde unsere Absicht, diesen Vertragschluß zu popularisieren, sehr unterstützen, wenn wir in der Lage wären, den Wortlaut des Vertrages selbst hier veröffentlicht zu können. Das verbietet sich aber, bevor er nicht perfekt geworden, d. h. bevor ihn nicht der Tarifausschuß praktisch möglich gemacht hat, denn der Vertrag kann erst in Kraft treten, wenn eine Einigung über den materiellen Teil des Tarifes erfolgt ist. Sollte diese Einigung nicht erzielt werden, ist ja auch der Tarifabschluß an sich in Frage gestellt. Um so leichter fällt es uns aber, ungebunden durch endgiltige Beschlüsse, festzustellen, daß der betreffende Vertrag den Interessen des Gewerbes und damit den übrigen gerecht

zu werden vermag, und daß er den Ausgangspunkt für eine großzügige Gewerbepolitik in der Zukunft bilden wird. Befürchtungen, ob wohl dieser oder jener Punkt, soweit darüber in der Öffentlichkeit bereits Kenntnis herrscht, dem Verbandsinteresse entspricht, sind hinfällig, weil, wie gesagt, der Wortlaut des Vertrages der Öffentlichkeit zurzeit nicht vorliegt. Auch müssen wir in diesem Punkte darauf zurückkommen, was wir bereits in Nr. 95 angedeutet haben, daß die Gehilfen ihrer Leitung so viel Vertrauen entgegenbringen müssen, keinem Verträge zugestimmt zu haben, der irgendwie die Interessen des Verbandes zu verletzen geeignet sein könnte. Man muß doch ohne weiteres annehmen, daß 22 Gauvorsteher, 9 Gehilfenvertreter und der Verbandsvorstand sich ebenso über die Tragweite eines solchen Vertrages klar sind wie dieser oder jener Kollege, der sich mit der genannten Frage beschäftigt. Die Kollegenschaft darf der festen Ueberzeugung sein, daß alle Eventualitäten bei diesem Verträge überdacht sind, und daß wie 1896 auch in der Zukunft wieder die Taktik der Verbandsleitung sich als richtig erweisen wird.

Nun ist auch die zehnjährige Dauer des Tarifvertrages bemängelt worden. Wir können das verstehen. Man wird aber den Interessen des Verbandes den größten Dienst leisten, wenn man die Gehilfenleitung vor Abschluß der Tarifrevision nicht zwingt, die Gründe bekannt zu geben, welche die Zustimmung der Gehilfenführer für eine zehnjährige Tarifdauer veranlassen. Sind die Verhältnisse stärker als die Menschen, dann werden diese selbst beim besten Willen mit der zehnjährigen Dauer einen Schutzwall im Gewerbe gegen kriegerische Entwicklungen nicht errichtet haben; bleiben wir aber im Rahmen der Entwicklung, dann ist es herzlich gleichgültig, auf wie lange der Tarifvertrag abgeschlossen ist. Um des Kampfes willen hat eine Arbeiterchaft noch nie gekämpft, sie hat immer ein billiges Beständigungsverfahren dem wirtschaftlichen Kriege vorgezogen; warum sollen wir also mit einer gewissen Nervosität Kampfbilder an die Wand malen und dadurch uns für eine energische und zielbenutzte Reformarbeit unfähig machen, auf welche doch die ganze Entwicklung im Buchdruckgewerbe verweist? Sollte es eben Kollegen in unserer Reihen geben, die an dieser reformerischen Arbeit sich nur widerwillig beteiligen und die Tag für Tag auf den „großen“ Moment eines kriegerischen Zusammenstoßes warten und hoffen, diesen Kollegen erscheint sowohl eine fünf- wie eine zehnjährige Tarifdauer gleichmäßig schädlich, für sie ist das Ausnutzen der Konjunkturen der Weisheit letzter Schluß, das U und O mißverständlicher gewerkschaftlicher Auffassung. Wir müßten uns selbst ein Armutzeugnis ausstellen, wenn wir nicht begreifen wollten, daß eine kulturelle Arbeit, wie sie in den letzten zehn Jahren im Buchdruckgewerbe geleistet worden ist, einmal seine Spuren zurückläßt und zum andern eine feste Basis für die praktische Arbeit der Zukunft geschaffen hat, eine Basis, die von keiner Seite willkürlich zerstört werden kann. Die schwerwiegendsten Gründe, welche für die Zustimmung der Verbandsleitung maßgebend waren, können wir aus taktischen Gründen leider jetzt noch nicht der Öffentlichkeit preisgeben.

Dann besteht aber auch bezüglich der zehnjährigen Tarifdauer insofern keine Beschränkung, daß eventuell bedenklichen Erscheinungen im Wirtschaftsleben oder im Gewerbe nicht begegnet werden könnte, weil der materielle Teil des Tarifes nach fünf Jahren abgeändert werden kann, und wiederum eine kürzere als fünfjährige Tarifdauer gar nicht in unserm Interesse liegen kann. Die zeitweilig über das Wirtschaftsleben hereinbrechenden Krisen, von denen wir auch in Zukunft nicht verschont bleiben, werden noch oft den Kollegen Veranlassung geben, das Nützliche eines längeren Tarifvertrages anzuerkennen. Und schließlich ist der Vertrag und seine Dauer doch nur von den materiellen Bewilligungen abhängig, zu denen sich unsere Prinzipale verstehen. Hier ist der springende Punkt, um den sich alles dreht; denn Leben wollen vor allem die Gehilfen, dann erst werden sie den höheren Aufgaben im Gewerbe zugänglich sein. Das mögen die Prinzipale nicht verkennen, und wir verweisen sie mit allem Ernste auf unsere diesbezüglichen Ausführungen in Nr. 59 des „Korr.“ Die Gehilfenschaft wird gern bereit sein, die fördernden Bestrebungen im Gewerbe zu pflegen, vor allem aber heißt es für sie: Brot, mehr Brot!

Dr. Alexander Tille in philosophischer Beleuchtung.

Noch niemals hat sich die menschliche Arbeit einen so machtvollen, äußeren Ausdruck verschafft als in untrer Zeit. Denn in der Arbeit kommt der Wert des Menschen zum Ausdruck, sein Fleiß und seine Treue, sein Wissen und sein Können, sein Hoffen und sein Fürchten. So stützt die Arbeit die Fähigkeit, das hin- und herschießende Leben mit seinen Gedanken und Begehungen durch Willensmacht zu bändigen. Die Arbeit gibt uns besser als jede Theorie den Glauben an die Kraft des Geistes; gleichzeitig hält sie uns in steter Verbindung mit ihren Gesetzen und bewahrt uns dadurch vor gemütskranker Phantasterei. Wir leben in einer Zeit des materiellen Fortschritts auf den verschiedensten Gebieten. Kein Wunder, daß es vielen als das erhabenste Ziel des Lebens erscheint, an der Förderung der Kultur mitzuarbeiten und ihre völkervergleichenden Erfolge mitzutragen und auszuarbeiten. Die Arbeiterzeitung, immer mehr erkennend, daß in dieser gewaltigen, täglich ihre Physiognomie verändernden Zeit ein fester Halt in wirtschaftlichen Leben unmöglich geworden war, und daß sie einer Stütze, eines ökonomischen Gesetzes bedurft, ihre Interessen zu schützen, wandte sich den kollektiven Tarifgemeinschaften zu — voran die Jünger Gutenbergs. Gerade wie Buchdrucker haben nach einem zehnjährigen Bestehen sich kollektiven Arbeitsvertrages die Segnungen eines geordneten Zustandes in unserm Gewerbe an einem Leibe gespürt. In einer Zeit, wo die immer stärker brausenden Wogen der Arbeiterbewegung durch Streiks und Aussperrungen sich bemerkbar machen, wo andere Gewerkschaften dem Beispiele der „Pioniere der Arbeiter“ folgen wollen und wegen Anerkennung ihrer Organisationen schwere Opfer bringen müssen, stehen wir auf dem sichern Boden geordneter Verhältnisse. Mit Ablauf dieses Jahres endet wiederum einmal auch die Dauer unseres fünfjährigen Tarifvertrages; sicheren Mutes und froher Erwartung voll rüstete sich unsre Gehilfenschaft, dem Zuge der Zeit Rechnung tragend, ihre Forderungen zu formulieren. Ein jeder war sich auch diesmal eines ohne jede eingreifende Störung sich vollziehenden Abschlusses sicher. Da tauchte plötzlich am gewerkschaftlichen Horizont ein Nicht auf, welches sich berufen glaubte, mit seiner Helle hineinzuleuchten in das „Nabrynth“ einer nechtenden Tarifgemeinschaft.“ Es war ein Abglanz der Riesige-Sonne, der Uebermensch Dr. Alexander Tille, welcher die „Armen, unter einem Tarifsoche feuchenden Prinzipale“ mit seiner Individualität, d. h. der Summe seiner Eigenschaften, beglücken wollte. Jede Individualität nun ist das Produkt der äußeren Umstände. Vieles, was wir zu dem individuellen Charakter eines Menschen rechnen, ist ohne Frage auf den Einfluß der Erziehung, Umgebung, Familie und des Standes zurückzuführen — das sind die erworbenen Eigenschaften des Charakters. Worin besteht nun aber der individuelle Charakter oder die Individualität der Menschen? Es wird immer als unmöglich empfunden werden, die individuelle Eigenart in eine Summe einzelner Eigenschaften aufzulösen, mag man dabei an das eigentümliche Temperament oder an besonders hervortretende Anlagen und Neigungen denken. Jenseits dieser Summe bleibt etwas, was in ihren Faktoren nicht aufsteht; und dieser Rest ist gerade das Wesentliche, Wertvolle, Individuelle, was der Mensch mit keinem andern teilt: es ist das Ursprüngliche in jedem Menschen, die tiefste Quelle seines Lebens, in die kein analytischer Verstand hinabreicht; es kann nicht genannt, nicht definiert werden. Es durchdringt das ganze Wesen eines solchen Menschen, wirkt in jeder Fähigkeit, begleitet mit seinen Schwingungen selbst die alltäglichsten Bewegungen und ist immer nur als ein

Ganzes da. Dieses Einheitsliche, Schöpferische, Ursprüngliche, Unableitbare im Menschen ist — sehr Ich. Individualität ist die geistig entwickelte Natur des Menschen. Dr. Tille, der Untheilbare, dachte nun auch, jeder einzelne hat das Recht, sofern er die Macht hat, seinen Anspruch zur Geltung zu bringen; er hat das Recht, die bestehenden Werte „mitzuwerten“ oder durch neue zu ersetzen. Dieser Standpunkt ist aber nicht mehr Individualismus, d. h. die ungehinderte Entwicklung der persönlichen Eigenart und wirtschaftlichen Betätigung des einzelnen (im Gegenjase zum Sozialismus), sondern Subjektivismus, die persönliche Anschauung selbst; der Subjektivismus charakterisiert sich eben dadurch, daß er allgemeine Normen nicht anerkennt und nur das eigne Subjekt mit seinen zufälligen Wertungen und Einfällen gelten lassen will. Der Subjektivismus ist Anarchismus, sofern für den einzelnen jedes objektiv verpflichtende Gesetz gelehnt wird, und er gebiert den Despotismus. Denn Herrschaft des einzelnen über einzelne, nur auf die Uebermacht des einzelnen gegründet, ohne für beide geltendes Gesetz, ist Despotismus. Dieser Widerspruch des einzelnen gegen das Allgemeine ist nicht von heute; er zieht sich wie ein roter Faden durch die menschliche Geistesgeschichte vom Mittelalter bis in die Neuzeit. — Tille, der Subjektivist, verabschiedet nun das Allgemeine, das für die tarifreuen Gehilfen und Prinzipale aufgestellte wirtschaftliche Gesetz, den Tarif, um für seine von Punkt zu Punkt kängelige, in ihren Einzelfällen sich selber bespiegelnde Person den nötigen Spielraum zu gewinnen. Dafür verurteilt er sich selber zur vollendeten Borniertheit. Ein Mensch, der grundsätzlich außer der Willkür seiner zufälligen Triebe und Einfälle nichts anerkennt und alle Ordnungen verachtet, durch welche das menschliche Zusammenleben geregelt ist, würde — wenn er überhaupt möglich wäre! — diesen Beweis hat Tille erbracht, daß er möglich ist) — den Eindruck eines vollkommen Blödsinnigen machen. Diese Subjektivität ist das Herbild der Individualität. Was die subjektive Empfänglichkeit aufsteht — das Neue — ist ihm auch immer das Vollkommene und Wertvolle. Der Subjektivist kennt keine liebevolle Hingabe an eine Sache, kein selbstloses Arbeiten im Dienste hoher, über das Subjekt hinausreichender Ziele. Er ist stolz, hochfahrend, eitel; bildet sich ein, alles zu wissen; zertritt mit Vorliebe, was anderen wertvoll und wahr dünkt; möchte durch solches titanische Gebahren sich und anderen die überlegene Kraft des eignen Ich dokumentieren, um zuletzt, nachdem er alles Bestehende durch seine kritische Geistesmacht niedergeworfen, als einzige Gottheit über dieser gestürzten Welt zu thronen. Der Subjektivist will auf jeden Fall prahlen und seine Macht zeigen. Er ist despotisch, wo er es vermag; kriegerisch und unterwürfig, wo er damit zum Ziele kommt — die wahre Sklavensklave; Tille also in unserm Falle ein Kapitalknevel. Es wird Zeit, daß man den Unterschied zwischen Subjektivität und Individualität klar erfährt, und aufhört, jeden sich aufblühenden literarischen Gernegroß als eine große Individualität zu verberischen. Die Sucht, sich dadurch hervorzuheben, daß man die Wahrheit auf den Kopf stellt und ungeheuerliche Frechheiten um sich speit, fängt an, unerträglich zu werden. Hier der Spiegel, den der englische Schriftsteller Thomas Carlye solchen Kreaturen entgegenhält: Man betrachte nur den Menschen, der sich elend fühlt, weil er nicht über andere glänzt, der sich nur immer hervortun möchte, in peinlichster Sorge seine Gaben und Ansprüche zu zeigen; ängstlich bemüht, jeden zu zwingen, jeden gewissermaßen um des Himmels willen anzusehen, ihn als großen Mann anzuerkennen und über die anderen Menschen zu stellen! Solche Leute gehören zu den erbärmlichsten Erscheinungen unter der Sonne. Ein großer Mann? Ein armseliger, krankhafter, von eitlen Fabeln geplagter Mensch; eher für die Noth eines Hospitalis geeignet als für den Thron unter Menschen. — Wahrlich, eine treffende Silhouette! Wenn Tille wissen will, was in ihm ist, dann fange er an zu arbeiten, aber immer ist die Hingabe an die Sache die erste Bedingung eines erhöhten Lebens. Jede Hingabe an allgemeine Ziele aber gilt dem Uebermenschlichen Tille als Beschränkung seines Herrenrechtes, sich in jedem Augenblicke nach Willkür zu bestimmen. Sein einziger Wille ist der Wille zur Macht, d. h. seinen jeweiligen Trieben und Launen unbedingte Geltung zu verschaffen. Alles, was er tut und rehet, ist gut und untadelig, selbst wenn es anderen Menschen als gemein oder verächtlich erscheinen sollte. Tille hat darüber den Beweis erbracht, daß der konsequente Egoismus zur sittlichen Borniertheit führt und schließlich das Auge für die sittlichen Werte im Leben der Menschheit verliert. Der sittlich bornierte Mensch aber ist nicht zu widerlegen, ebenso wenig wie der Farbenblinde durch theoretische Belehrungen dahin zu bringen ist, nicht rot zu sehen, wo andere gelb sehen. Der Verstand ist zum Interpreten krankhafter Stimmungen und Neigungen geworden. Das sittliche Gefühl ist entartet. Nachfolgende Goethesche Zeilen sollen dem Album des Herrn Dr. Tille gewidmet sein, obwohl mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen ist, daß er sich auch über Goethe „vornehm“ hinweg setzen wird:

Raum bist du sicher vor dem ersten Tempel, Raum bist du sicher vor dem ersten Altar. Du glaubst du dich schon Uebermensch genug, Verkümmert die Pflicht des Mannes zu erfüllen. Wieviel bist du von andern unterschieden? Erlebe dich! Leb mit der Welt in Frieden. Lübeck. Max Willert.

Eberfeld. Die am 19. August im Soltinger „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Bezirksversammlung wies leider nur einen sehr mächtigen Besuch auf. Von über 400 im Bezirk konditionierenden Kollegen waren 132 erschienen, und zwar aus Eberfeld 54, Soltingen 35, Wald 31, Ohligs 5, Welber 3 und Wohnwinkel 4. Der Vorsitzende Drechsler eröffnete mit beglückenden Worten die Versammlung und gab einige geschäftliche Mitteilungen bekannt. Dem Kassierer wurde Bescheide erteilt. Laut Kasfenbericht herrscht im Bezirke das Restantenwesen stark. Um diesen zu steuern, wurde beschloffen, die Restanten jedesmal bei der Einladung zur Versammlung zu benennen. An dem Bezirksstatut wurde eine kleine Veränderung vorgenommen. Zum Hauptpunkte der Tagesordnung: Stellungnahme zu den Vträgen zur Tarifrevision, gab der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über die am 12. August in Krefeld stattgehabte Kreisversammlung, habe den Kollegen aus Herz legend, den uns von unseren Vertretern unterbreiteten Vträgen zuzustimmen. Nach sehr langer Debatte, welche noch einige Spezialanträge des hiesigen Bezirkes zeitigte und die unserm Gehilfenvertreter übermittelte werden sollen, gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heutige, am 19. August im „Gewerkschaftshaus“ in Soltingen stattfindende Bezirksversammlung betrachte die von der Kreisversammlung in Krefeld gestellten Anträge zur Tarifrevision in bezug auf Arbeitszeit und Erhöhung der Grundposition als Mindestforderung und erwarde von den Gehilfenvertretern, unter allen Umständen an diesen Positionen festzuhalten.“ Betreffs des Abschlusses von Organisation zu Organisation wurde, da man eine Beschränkung des Selbstbestimmungsrechts des Verbandes beabsichtigte, und wie aus Zirkularen der Prinzipale zu ersehen war, daß bei Abschluß des Tarifvertrages unsre Organisation nicht allein in Betracht gezogen werden solle, folgende Resolution mit Mehrheit gefaßt: „Die heutige Bezirksversammlung ist damit einverstanden, daß der Tarif von Organisation zu Organisation abgeschlossen wird unter der Voraussetzung, daß der Verband in seinem Selbstbestimmungsrecht in bezug auf Kasfenverhältnisse nicht eingeschränkt wird, und daß keine Gehilfenorganisation außer dem Verbande der Deutschen Buchdrucker als Gehilfenarbeitskontrahent in Betracht kommt.“ Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Ermahnung, jede Zwietracht zu vermeiden und in Zukunft fest und treu zusammenzuhalten.

Gen. (Korrektorenverein.) In der am 14. August abgehaltenen Ordentlichen Versammlung nahmen die Mitglieder zunächst den Bericht über die in Düsseldorf abgehaltene Generalversammlung des Rheinisch-westfälischen Korrektorenvereins und über die in Krefeld abgehaltene Versammlung des II. Tarifkreises entgegen. Eine lebhaft ausgeführte Tagesordnung in bezug auf die diesjährigen Tarifrevision, insofern sie wenigstens auf die Korrektoren Bezug haben. Allgemein war man der Ansicht, daß wir Korrektoren äußerst stiefmütterlich behandelt worden seien und die Aufnahme in den Tarif uns nur zum Schaden gerähe. Die Stimmung der Versammlung kam in folgender Resolution zum Ausdruck: „Die heutige Versammlung des Essener Korrektorenvereins erkläre in dem zur diesjährigen Tarifrevision gestellten § 32 Absatz 1 eine Verschlechterung ihrer ohnehin keineswegs berechneten Lage. Sie erwarde von dem Gehilfenvertreter des II. Tarifkreises auf das bestimmteste, daß er den sowohl auf dem Korrektoren- tage wie auch in der am 12. August in Krefeld abgehaltenen Versammlung des II. Tarifkreises einstimmig angenommenen Antrag: „Das Lohnminimum ist für alle Korrektoren das ortsbildliche, jedoch mit einem Zuschlage von 20 Proz.; Heimarbeit ist verboten“, bei der demnach stattfindenden Tarifberatung unter allen Umständen durchzuführen versucht, widrigenfalls wir auf eine Ausnahme in den Tarif verzichten.“ Die Resolution soll dem Gehilfenvertreter Rade-Krefeld und der Zentralkommission der Korrektoren übermittelte werden, letztere zugleich ersuchend, eine planmäßige Agitation in allen Korrektorenvereinen Deutschlands gegen eine derartige Nichtberücksichtigung der minimalen Forderungen der Korrektoren in die Wege zu leiten. Den Schluß der Versammlung bildeten interne Vereinsangelegenheiten.

Göppingen u. Geislingen. (Versammlung am 19. August in Göppingen.) Kollege Langer-Göppingen eröffnete die fast vollständig besuchte Versammlung und begrüßte die Erscheinenden. Hierauf ergriff unser zweiter Gauderwarter Klein aus Stuttgart das Wort zu seinem Referate über die von der Gauderwarterkonferenz gestellten Anträge. In etwa dreiviertelstündigen Ausführungen, worin er sich eingehend mit den einzelnen Paragraphen beschäftigte, legte er dar, daß dies das mindeste sei, was wir zu fordern hätten. Auch der Abschluß des Tarifes von Organisation zu Organisation, wie er in den unverbindlichen Verhandlungen der beiden Organisationen festgelegt wurde, erläuterte er eingehend. Unter allgemeiner Entrüstung verlas er dann noch den Bericht der Stuttgarter Allgemeinen Versammlung im „Typ.“, worin der dortige Berichterstatter ein kleines Musterbuch bündelischer Bildung zusammengetragen hat. Mit einem warmen Appell, einig zu sein und unseren Gehilfenvertretern voll und ganz zu vertrauen, schloß er seinen ausgezeichneten Vortrag. Eine Diskussion wurde nicht beliebt, und ergab die Abstimmung eine einstimmige Annahme der gestellten Anträge. Anwesend waren Kollegen aus Göppingen, Geislingen, Salach, Altenstadt und Obersbach. — Das Vorgehen des Ortsvereins Göppingen gegen den Buchdruckerbeisitzer Schurr hatte soweit Erfolg, als der Herr

sich auf eine Zuschrift des Tarifamtes hin bequeme, einen Gehilfen einzustellen. Damit ist dieser Vorfall für uns vorläufig erledigt.

Hannover. (Maschinenmeisterverein). Die am 15. August abgehaltene gut besuchte Versammlung beschaffte sich mit den Anträgen zur Tarifrevision. Die ausgiebige Debatte ergab, daß man nach wie vor an den Anträgen des Maschinenmeisterkongresses festhielt. Unter „Tarifliches“ kam ein eigenartiger Fall zur Sprache. Einem Kollegen war seitens des Obermeisters in barischem Tone geheißen: „Nehmen Sie einen Lappen in die Hand und pugen Sie Ihre Maschine.“ Der Kollege, der dies verweigerte, wurde deshalb gekündigt und klagte nun seinesfalls beim Tarifschiedsgericht wegen ungerechtfertigter Entlassung. Da nun auch die Firma festgestellt wissen wollte, ob das Maschinenpugen zu den Obliegenheiten des Maschinenmeisters gehöre oder nicht, erkannte das Tarifschiedsgericht zu Recht: „Das Pugen der Maschine seitens des Maschinenmeisters ist nicht gewerbeüblich und war Kläger im Rechte, als er ein derartiges Ansuchen ablehnte.“ Außerdem wurde dem Kläger der Schutz des Tarifarbeitsnachweises zugesprochen. Einstimmige Verteilung fand die in letzter Zeit auffällig gefällige Schreibweise der „Solidarität“ gegenüber uns Maschinenmeistern, und wurde der Vorsitzende beauftragt, einen entsprechenden Artikel zu verfassen und dem „Forr.“ einzusenden.

Seide (Holtstein). Zu der am 18. August anberaumten Versammlung hatten sich 13 Kollegen eingefunden. Der Versammlungsbesuch hat sich überhaupt in der letzten Zeit etwas gehoben; nur einige notorische Versammlungs-schwänzer wissen noch nicht, wo sie hingehören. Ueber die Anträge zur Tarifrevision wurde vom Vorsitzenden Buchholz referiert. In eine Diskussion wurde nicht eingetreten, da sämtliche Anwesende sich mit den Ausführungen einverstanden erklärten. Der Referent forderte die Kollegen auf, bei etwa ausbrechenden Konflikten anlässlich der Einführung des neuen Tarifes ebenso einmütig zusammen zu halten wie bei der Auffüllung der Forbrungen. Vom Ortsvereine Fuhum war angeregt, an der Westküste kleinere Bezirke zu bilden zwecks kräftigerer Agitation für den neuen Tarif. Der Vorstand wurde beauftragt, sich mit den benachbarten Ortschaften in Verbindung zu setzen. Bei dem vom Kollegen Wrebbin erstatteten Kartellberichte wurde besonders die schlechte Geschäftsführung des Kartellvorstandes kritisiert; ein Antrag auf Austritt aus dem Kartelle indes abgelehnt. Unter „Verschiedenes“ kamen noch einige interne Angelegenheiten zur Sprache.

Cs. Karlsruhe. In einer von nahezu 400 Kollegen besuchten Außerordentlichen Bezirksversammlung in der Restauration Währlein nahmen die Verbandsmitglieder des Bezirks Karlsruhe Stellung zu den Anträgen der Gehilfenvertreter- und Gewerkschaftskonferenz zur Tarifrevision. Gewerkschafts-Bindenlaub gab in einstimmiger Referate einen eingehenden Bericht über den Verlauf der Verhandlungen der Konferenz, dabei die wichtigsten Fragen in verständlicher Weise erörternd. Die anschließende Diskussion war eine sehr lebhaft, aber sachliche. Besonders hervorgehoben wurde, daß neben der unbedingt nötigen Lohnerhöhung von 15 Proz. nicht nur auf die Grundpositionen, sondern auf alle Löhne ohne irgendwelche Einschränkung, ganz besonders die Arbeitszeitverkürzung die Bedingungen darstellten, unter welchen der geplante Abschluß des Tarifes von Organisation zu Organisation mit solch weitgehenden Verpflichtungen für die Gehilfenschaft akzeptiert werden könnte. Hauptächlich wurden dabei Bedenken über die beabsichtigte langjährige Dauer dieses Vertrages geäußert und vor allen Dingen gewünscht, daß die Möglichkeit einer gründlichen Revision innerhalb der geplanten Frist in Hinsicht auf Entlohnung, Arbeitszeit und sonstige technische Umwälzungen in dem Vertrage deutlich und präziser ausgedrückt werden sollte. Wenn auch nach manderlei Seiten hin noch andere Momente zum Ausdruck kamen, so stellte sich doch die Mehrheit der Diskussionsredner auf den Standpunkt, daß unsere Gehilfenvertreter unbedingtes Vertrauen entgegengebracht werden könnte, und diese jedenfalls auf keinen Handel eingehen würden, der unserer Organisation nur große Opfer sowohl in Hinsicht auf Disziplin als auch nach materieller Seite hin bringen könnte, aber keine diese Anforderungen ausgleichenden Vorteile. Unter diesen Gesichtspunkten gelangte nachstehende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die am 19. August von etwa 400 Gehilfen besuchte Versammlung des Bezirks Karlsruhe nimmt den Bericht des Gewerkschafts-Bindenlaub über die Gewerkschaftskonferenz und die daselbst gefassten Beschlüsse mit Dank entgegen; sie betrachtet die von dieser Konferenz gestellten Anträge zur Tarifrevision als Mindestforderungen, an denen die Gehilfenvertreter unter allen Umständen festzuhalten haben.“ Mit einem feurigen Appell an die Verammelten, in der kommenden ersten Zeit sich immer enger zusammenzuhalten und durch vollständigen Besuch aller weiteren Versammlungen zu beweisen, daß die Verbandsmitglieder des Bezirks Karlsruhe den Ernst der Situation erfassen haben und gewillt sind, wie ein Mann hinter ihren Führern zu stehen, mag kommen, was will, schloß der Vorsitzende Ritzken unter einem donnernd aufgenommenen Hoch auf den Verband diese erste imposante Kundgebung des Karlsruher Bezirksvereins zur Tarifrevision 1906.

Südwestfalen a. Rh. Die infolge Verhinderung unseres Gewerkschafts-Fußes erst am 17. August abgehaltene Außerordentliche Mitgliederversammlung, welche sich als einziger Tagesordnungspunkt mit der diesjährigen Tarifrevision beschäftigte, erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches; wohl der beste Beweis

dafür, mit welchem Interesse die hiesigen Kollegen der diesjährigen Bewegung entgegensehen. Der Vorsitzende Gerlich konstatierte denn auch mit Freude diese Tatsache bei Eröffnung der Versammlung und erteilte nach einigen beglückwünschenden Worten an den Referenten diesem das Wort zu seinem Vortrage. Kollege Fuß begann seine 1/2stündigen erfraten Ausführungen mit dem im September v. J. erfolgten Antrage auf Revision des Tarifes und ging des näheren auf die an Ostern abgehaltenen Spartenkongresse sowie auf die Gewerkschaftskonferenz ein. Das bei diesen Kongressen zusammengetragene reichhaltige Material sei auf der Gewerkschaftskonferenz eingehend geprüft worden, und das Resultat seien die nunmehr vorliegenden Änderungsanträge. Wenn auch nicht alle gestellten Anträge Berücksichtigung hätten finden können, so sei der Grund hierfür, daß die Konferenz sich von dem Gedanken leiten ließ, nur das wirklich Erreichbare in die Anträge aufzunehmen. Redner ging nun der Reihe nach dieselben einzeln durch und begründete die gestellten Änderungen in ausführlicher Weise. Auch die dem Abschluß des Tarifes von Organisation zu Organisation zugrunde liegenden Bedingungen erläuterte Redner auf das eingehendste, so daß wohl jedem Anwesenden klar war, in welcher Weise der Abschluß zustande kommen soll. Mit einem kernigen Schlußwort, in der jeglichen Zeit fest zusammenzuhalten, und unsere gerechten Forderungen eventuell mit allem Nachdruck vertreten zu können, schloß Redner seine trefflichen Ausführungen. Der reiche Beifall, der dem Referenten spendet wurde, bewies, daß die Versammlung mit dem Vorgetragenen voll und ganz einverstanden war. Folgende aus der Mitte der Versammlung vorgeschlagene Resolution gelangte zur einstimmigen Annahme: „Die heute am 17. August in den vier Jahreszeiten“ tagende, von fast sämtlichen Gehilfen besuchte Außerordentliche Mitgliederversammlung erklärt sich mit den Anträgen, wie sie auf der Gewerkschafts- und Gehilfenvertreterkonferenz gestellt sind, einverstanden. Sie erblickt in denselben das minimalste, was zu verlangen ist, unbeschadet dessen, daß sie nach wie vor auf dem Boden des Tarifes steht. Diese minimalsten Forderungen haben auf die noch zu regelnden Sozialzusätze keinen Einfluß, indem die Festsetzung derselben einer späteren Beschlußfassung vorbehalten bleibt. Die Versammlung beauftragt die Gehilfenvertreter unter der Zusicherung, daß sie gewillt ist, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Forderungen einzutreten, für die Festlegung der gestellten Anträge mit aller Energie einzutreten.“ Hierauf schloß der Vorsitzende mit einer nochmaligen Ermahnung zur Einigkeit die Versammlung.

Mannheim. Die am 16. August im Saale des „Carl Theodor“ abgehaltene Außerordentliche Mitgliederversammlung hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. — Auch von den umliegenden Druddorten waren die Kollegen herbeigeeilt, um den von der Gewerkschafts- und Gehilfenvertreterkonferenz gestellten Anträgen zur Tarifrevision ihre Zustimmung zu geben. Gewerkschafts-Fuß als Berichterstatter führte eingangs seines Vortrages aus, daß es heute nicht seine Aufgabe sein könne, über die Tarifgemeinschaft im allgemeinen zu referieren, er verweise bloß auf die Erfolge, die in der Zeit ihres zehnjährigen Bestehens errungen worden sind, wofür als bester Beweis die Tatsache spreche, daß heute nahezu 90 Proz. der Gesamtgehilfen innerhalb derselben vereinigt sind. Des weitern kam Redner auf die auf der letzten Generalversammlung beschlossene Taktik zu sprechen, die sich ebenfalls bewährt habe, streifte ferner die Ostern abgehaltenen Kongresse der einzelnen Sparten, welche auch eine beträchtliche Anzahl von Anträgen zutage förderten. Nicht alle Wünsche konnten Berücksichtigung finden, und so mancher Antrag, dessen Berechtigung anerkannt wurde, mußte im Interesse der Allgemeinheit abgelehnt werden. Was aber gefordert werde, sei das mindeste, was wir zu verlangen hätten, und er hoffe, daß hinter diesen Anträgen die Gesamtgehilfenschaft stehe. In etwa einstündigen Ausführungen ging der Referent die einzelnen Änderungsanträge durch und empfahl am Schluß die Annahme derselben. Reicher Beifall lohnte den Redner für die trefflichen Ausführungen. Im Anschlusse hieran gab der Vorsitzende Lauser noch bekannt, daß eine Erhöhung des Sozialzuschlages für Mannheim um 5 Proz. beim Kreisamte beantragt sei, da speziell in Mannheim teure Verhältnisse herrschen. Von der hierauf folgenden Diskussion wurde lebhaft Gebrauch gemacht, und bemängelte zunächst Kollege Straube die Gleichstellung der Korrektoren mit den Sezern, Druddern usw. bezüglich des Minimums, welchen Ausführungen die noch anwesenden Korrektoren beifügten. Kollege Meier war im allgemeinen mit den gestellten Anträgen einverstanden, wünschte aber eine kürzere Tarifdauer und war der Ansicht, daß es besser wäre, wenn die letzte Entscheidung betreffs der Anträge in die Hände der Gehilfen gelegt würde. Redner äußerte ferner seine Bedenken wegen des zehnjährigen Abschlusses von Organisation zu Organisation. Bezüglich der Bestimmung, daß die Prinzipale zur Arbeitslosenunterstützung heranzuziehen seien, stehe er auf dem Standpunkte, daß hiergegen energig Front zu machen sei, da hierdurch die Selbständigkeit der Organisation beeinträchtigt würde. Kollege Lehner wünschte, daß bei Einführung von Gehilfen die Vertrauensmänner zugezogen werden. Der Referent ging auf die vorgebrachten Wünsche ein und betonte, daß für die Korrektoren eine Verschlechterung nicht eintreten werde durch Aufnahme derselben in den Tarif und verteidigte ferner den fünfjährigen Tarifabschluß; es sei uns auch in schlechten Zeiten gelungen, nennenswerte Erfolge zu erzielen. Was die Beziehung der Prinzipale zur Arbeits-

losenunterstützung betreffe, stehe er auf dem Standpunkte, daß dies einen Schritt nach vorwärts bedeute; es wäre dies ein Eingeständnis der Unternehrer, daß sie hierzu eigentlich verpflichtet seien. Nach weiterer Debatte über diesen Punkt und einigen Schlußworten des Referenten, worin derselbe im Hinblick auf die erste Zeit zur Einigkeit mahnte, fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heutige, im Saale des „Carl Theodor“ abgehaltene Außerordentliche Mitgliederversammlung des Bezirksvereins Mannheim erklärt sich mit den von den Gewerkschafts- und Gehilfenvertretern in gemeinsamer Konferenz ausgearbeiteten und aufgestellten Forderungen einverstanden. Die Versammlung betrachtet diese Forderungen als das Minimum dessen, was die Gehilfenschaft bei der gegenwärtigen teuren Lebenshaltung an die Tarifrevision zu stellen berechtigt und verpflichtet ist. Die Versammlung erwartet von den Gehilfenvertretern, daß dieselben an diesen Forderungen unbedingt festhalten und verpflichtet mit allen zu Gebote stehenden Mitteln diesen Forderungen eventuell Nachdruck zu verleihen.“ Ferner wurde ein dreijähriger Tarifabschluß für wünschenswert erachtet. Weiter sollen die Gehilfenvertreter aufgefordert werden, für eine Festsetzung eines Minimumlohnes für Korrektoren einzutreten, der 20 Proz. höher sein soll als das Minimum der Sezer, Drudder usw. Eine weitere Resolution, die den Bezug der Prinzipale zur Arbeitslosenunterstützung fallen zu lassen wünscht und nach Abschluß des Tarifes den Gehilfen Gelegenheit geben soll, über Annahme oder Ablehnung desselben eine Urabstimmung herbeizuführen, fand ebenfalls Annahme. Nach einigen Schlußworten des Vorsitzenden wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Wp. Offenbach a. M. (Bezirksversammlung vom 11. August.) Zunächst gab der Vorsitzende verschiedene gefällige Mitteilungen bekannt, welche recht schnell ihre Erledigung fanden. In der Hauptsache lag der Versammlung nachfolgender Tagesordnungspunkt zugrunde: „Differenzen bei der Firma Schäd in Feschenheim und Antrag auf Ausschluß eines Mitgliedes.“ Diese Firma hatte vor einiger Zeit bei Bekanntwerden ihres Faktorpapieres einen Sezerkollegen aus ihrem Betrieb mit den Funktionen eines Faktors betraut. Betreffender Kollege, R. Dresch mit Namen, hat es nun verstanden, in der kurzen Zeit seines Wirkens sich bei seinen Mitarbeitern unliebsam zu machen und ein derartiges Regiment einzuführen, daß einige Kollegen nicht mehr mit ihm zusammenarbeiten wollten und sechs Mann ihre Kündigung einreichten. Falsch unterrichtet von der Sachlage, kündigte die Firma dann auch einem siebenten Kollegen, welcher mit an diesem „Komplot“ beteiligt sein sollte. Wohl versuchte Kollege Dresch in der Versammlung, sein Gebahren zu entschuldigen, doch ergab die Aussprache, daß seine Handlungsweise sich mit den Prinzipien eines Verbandsmitgliedes nicht vereinbaren lasse. Der Antrag auf Ausschluß des Kollegen Dresch wurde zwar mit geringer Mehrheit abgelehnt, nachdem derselbe versprochen, sich in Zukunft eines bessern Betragens seitens Verbandskollegen gegenüber zu befleißigen. Eine derbe Miße wurde ihm jedoch von der Versammlung ausgesprochen. Dem von der Firma Schäd gekündigten siebenten Kollegen wurde nach Feststellung verschiedener Momente bei seiner Kündigung einstimmig die Geneseregelnunterstützung zugesprochen, diese Angelegenheit jedoch dem Bezirksvorstande zur weiteren Erledigung übergeben. Hierauf wurde die von etwa 60 Kollegen besuchte Versammlung um 1 Uhr geschlossen. — Auf Vorktelligwerden des Bezirksvorstandes hin bei der Firma Schäd wurde die Kündigung des Kollegen zurückgenommen; da die vorher selbst gekündigten Kollegen ihre Konditionen nicht mehr einnehmen wollten, war deren Anlegenheit für den Bezirksvorstand erledigt. Hoffen wir, daß solche Vorkommnisse bei der Firma Schäd, bei welcher bisher immer nur Verbandsmitglieder beschäftigt wurden, in Zukunft nicht mehr passieren. Es sei aber auch eine Lehre für die Kollegen — und dies wurde auch in der Versammlung betont — bei Ausbruch von Differenzen stets den nötigen Instanzenweg einzuschlagen.

Saarbrücken-St. Johann. Um zu den Anträgen zur Tarifrevision Stellung zu nehmen, fand am 19. August eine Außerordentliche Versammlung der tariftreuen Gehilfenschaft des Saareviereis und von der Nahe statt. Es war wohl die stärkstenbesuchte Versammlung, die je im Reiche Saarabien seitens der Buchdrucker abgehalten wurde; nur einige wenige Ausherebandsmitglieder der Saarbücher hatten den traurigen Mut, der Versammlung fernzubleiben. Diese zahlreiche Beteiligung mag ein Zeichen dafür sein, daß man auch im Reiche der Stimmlinge rührig an Werke ist, mitzuarbeiten und zu kämpfen für die Tarifgemeinschaft. Der Vortrager des Gaues Mittelrhein, Kollege Fuß, referierte in etwa eineinhalbstündigem, mit Interesse verfolgtem Vortrage über die Anträge, die zur Tarifrevision gestellt sind. In eindringlicher Weise ermahnte Redner am Schluß die Kollegen-schaft, fest und treu zusammenzustehen, einig zu sein und Schulter an Schulter zu kämpfen in dieser ersten Zeit, jedes Trennende, jedes Kleinliche und Persönliche beiseite zu lassen. Gerade die Gehilfenschaft des Saareviereis sei ja Zeuge, welche finstere Mächte, wie Dr. Tille, an Werke seien, die Tarifgemeinschaft zu zerstören. Da gelte es doppelt auf der Wacht zu sein und derartigen Treibern gerüstet gegenüberzutreten. Wüden die Worte des Kollegen Fuß auf fruchtbaren Boden gefallen sein und von der Kollegen-schaft beherzigt werden. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 19. August im „Eivolk“ zu St. Johann tagende Versammlung der Buchdruckergehilfen des Saargebietes und der Nahe erklärt

nach Anhörung der Richterstattung über die Anträge zum Buchdruckerartefak, daß sie von den Geisteswerkretern erwartet, daß sie angeht der durch die Wirtschaftspolitik des Reiches und die lokalen Verhältnisse herbeigeführten außerordentlich teuren Lebensverhältnisse der Gehilfenchaft mit aller Energie für die eingereichten Anträge eintreten und sie auch zur Durchführung bringen werden. Dem Abschluß der Tarifgemeinschaft von Organisation zu Organisation stimmt die Versammlung nur dann zu, wenn in weitgehendster Weise den materiellen Interessen der Gehilfen seitens der Prinzipale entgegenkommen wird."

Rundschaau.

Ferien! Im „Generalanzeiger“ zu Mühlheim-Ruhr (Firma Herm. Wetz) erhält das Personal nach ein- bis dreijähriger Tätigkeit in diesem Geschäft drei Tage, nach mehr als dreijähriger sechs Tage.

Für die streifenden Lithographen und Steinbrucker erbrachte die Schlußsammlung im Ortsvereine Bromberg 15 Mk., Jütlich bemilligte nach 10 Mk.

Der famose Schlußverband der tariffreien Druckereien, der mit dem Namen Alexander Tille steht und fällt und außer diesem vielleicht noch ein Duzend anderer zählt, deren Klang ebenso schlecht ist wie der des arg fehlbaren Pappes Tille, hat sich ein Programm gegeben, das diesem Oberkonfusionsrate samt seinen Spiegelgesellen wirklich alle Ehre macht. Aus historischen, moralischen wie psychologischen Gründen wollen wir diese Thesen wörtlich im „Ror.“ wiedergeben, das Ergötzen unserer Leser darüber können wir uns im Geiste ausmalen. Befragter Schlußverband der notorischen Lohnbrüder im Buchdruckergewerbe hat also den Zweck: „die Freiheit des Arbeitsvertrages im Buchdruckergewerbe zu sichern; die Bezahlung der Seher und Drucker nach der Leistung zu sichern, auch an der Sehmachine; die Freiheit für die technische Entwicklung des Buchdruckergewerbes insbesondere hinsichtlich der Sehmachine wieder zu erkobren; die Boykottierung der freien Druckereien durch Behörden auf Grund des § 153 der Reichsgewerbeordnung und durch wirtschaftliche Gegenmaßnahmen zu bekämpfen; ein Verzeichnis der freien Druckereien des Deutschen Reiches allen denjenigen Vergebern von Druckaufträgen in die Hand zu geben, welche die Freiheit des Arbeitsvertrages mit den freien Druckereien hochhalten, insbesondere sämtlichen Betrieben der deutschen Industrie; die Geschwährigkeit der bestehenden Tarifgemeinschaft im Buchdruckergewerbe öffentlich zu behandeln, z. B. hinsichtlich der Michtigkeit von Abmachungen zwischen Unternehmern und Arbeitern, welche über die Kündigungsfrist hinausgehen; hinsichtlich der Verfassung des Rechtsschutzes für die Durchführung solcher Abmachungen selbst innerhalb der Kündigungsfrist (§ 153 der Reichsgewerbeordnung), hinsichtlich ihres Wertes gegen die guten Sitten durch Beschränkung der Lehrsingszahl (§ 40 des Buchdruckertarifes) und hinsichtlich ihrer Unbilligkeitserklärung der Arbeitsordnungen (§ 41 des Buchdruckertarifes); die Liebergriffe der Tarifgemeinschaft in der Praxis und in der Presse an das Licht der Öffentlichkeit zu ziehen und zur Kenntnis der Behörden und gesetzgebenden Körperschaften zu bringen; unwahre Nachrichten über freie Druckereien und über die Tarifgemeinschaft in der Presse durch pressgesetzliche Verichtung zu bekämpfen; den freien Druckereien eine Wochenchrift zu schaffen, welche ihnen einen Gedanken-austausch und das Erlassen von Gesuchen nach Personal ermöglicht; den freien Druckereien im Falle von Mangel an Personal Seher und Drucker zu vermitteln; die gewissenhafte Ausbildung zahlreicher tüchtiger Lehrlinge zu fördern, um dem Buchdruckergewerbe einen auserlesenen Nachwuchs zu sichern, unter Umständen durch Begründung einer enge Seher- und eine enge Lehrlingsschule; eine enge Fühlung zwischen dem Prinzipale und der Gehilfenchaft in der einzelnen Druckerei zu sichern; durch Vorträge und Flugblätter unter der Gehilfenchaft für die Förderung der Erkenntnis zu wirken, daß die wirtschaftliche Hebung ihres Standes am sichersten durch höhere technische Ausbildung, insbesondere mittels der Sehmachine erreicht wird.“ Also, „man“ will das Unterste zu oberst kehren, alle Ordnung über den Haufen rennen, und wenn dann das Buchdruckergewerbe nicht vollends untergegangen ist, dann liegt es wahrscheinlich nicht an Tille, der es fertig bringt, in einem Atemzuge rücksichtslos die Interessen des kleinen aufzufressenden Großkapitals zu verletzen und sich gleichzeitig zum treuesten Beschützer dieser als Opfer erkorenen kleinen und kleinsten Unternehmer im Buchdruckergewerbe aufzuwerfen. Den unmöglichen Fall einmal angenommen, um Tille, Aug. Spieß, Faulen & Co. würden sich Kleindrucker in wenigstens einiger Anzahl scharen, sollten diese Besitzer von Zwergebetrieben denn wirklich nicht merken, daß dieser Anwalt der Großindustrie ihnen das Fell über die Ohren zieht mit dem schönen Troste, dies wäre nur eine vorübergehende Erscheinung? Was dieser Wolf im Schafskleide den kleinen Prinzipalen an Vorschlägen vorkaufelt, um mittels des Gesetzes gegen die Tarifgemeinschaft oder mit Hilfe wirtschaftlicher Präventionsmittel gegen deren angelegliche Schädigungen anzukämpfen, ist zumeist im „Ror.“ schon gründlich abgetan und als kompletter fauler Haaber bewertet worden. Tille will aber auch mit dem Gelde seiner fabrikfeudalen Arbeitgeber eine Wochenchrift gründen, um für seinen Stuß noch ein besonderes Ventil zu schaffen. Nach seinem bis jetzt über die Tarifgemeinschaft verbrochenen Heidenbrotstein können wir über diese Unbilligkeit nur hocherfreut sein. Die Vermittlung von Sehern und Druckern für die Tariffreien ist, wie die bisherigen Werberesultate bezogen,

Tilles sterblichster Teil. In Zukunft wird Freund Alexander seine Erwartungen noch weniger erfüllt sehen. Daß Tille und seine Spiegelgesellen auch die Ausbildung zahlreicher Lehrlinge betreiben wollen, ist das Glaublichere von ihren tollenden Plänen. Gewiß, Lehrlingszucht ist ein großes tolles Drunter und Drüber überhaupt auf das heiße Sehnen dieser gewerblichen Outsiders. Tille will auch durch Vorträge sowie Flugblätter unter der Gehilfenchaft „aufklären“ wirken. Ach, wenn er das doch recht bald wahr machen würde! Diese Vorträge würden einen riesigen Zulauf haben und Tille wie ein im Lande herumziehender Wunderdoktor von ehemals gefeiert werden. Wir unsererseits versprechen jetzt schon, die kräftigste Propaganda für diese Kapuzinaden zu entfalten und Tille nach beendetem Siegeszuge durch Deutschland wohlverdient — in Dalldorf abzuleiern. Denn daß bei diesem sonderbaren Heiligen Dineses nicht in Ordnung ist, zeigt sein Verzeichnis der tariffreien Druckereien am nachdrücklichsten. Obwohl wir nur ein Fragment davon in Besitz haben (wir würden für die Uebersendung eines kompletten Exemplars sehr dankbar sein) haben wir doch schon feststellen können, daß unsere unvollständige Liste der Tarifexemplaren — von Tille natürlich selbstherrlich aufgestellt — eine ganze Reihe großer Firmen aufweist, die hinsichtlich ihrer Tarifreue im besten Rufe stehen und schon seit 1896 im Tarifverzeichnisse befindlich sind! Die beste Leistung in diesem unbedenklichen „Tarifverzeichnisse“ ist aber jedenfalls die Aufführung — eines sozialdemokratischen Parteiorgans als tariffreie Druckerei. Tille und seine Spiegelgesellen haben nicht einmal an dem Namen dieses Unternehmens, „Stettiner Volksbote“, Verdacht geföpft, das charakterisiert diese heillosen Wirtsköpfe wohl am treffendsten. Die Wahrnehmungen auf unserer weiteren Forschungsreise durch Tilles „Tarifverzeichnis“ werden wir gelegentlich zum besten geben.

Ueber das Schmiegelderunwesen liefert die „Buchdruckermache“ einen neuen Beitrag, woran zu sehen, daß die Faktoren seinerzeit gewiß recht hatten, als bei Anschneidung dieses munden Kapitels alle Schuld auf sie gehäuft werden sollte. Dieser Fall ist im Gegenteile wieder einmal recht gravierend für die bei einem Teile unserer Prinzipale selbst üblichen Geschäftsansichten. Die „Buchdruckermache“ schreibt nämlich: „Ein Berliner Warenhaus erfür, daß eine Buchdruckerei dem Materialienverwalter des Warenhauses fortgesetzt Schmiegelder zu kommen lasse. Der Verwalter wurde daraufhin unverzüglich entlassen und nachträglich eine eingehende Prüfung der gesamten Lieferungen und Preise der Druckerei vorgenommen. Hierbei wurde festgestellt, daß dem Warenhaus für die gelieferten Druckgaben wessentlich höhere Preise als die angemessenen und bei der Konkurrenz üblichen angesetzt worden waren. Die geschädigte Firma verlangte nun von der Druckerei die Rückzahlung der die normalen Preise überschreitenden Beträge. Das Gericht hat in allen Instanzen das Verfahren des Materialienverwalters sowie das der Druckerei als einen zivil- und strafrechtlich verfolgbarer Betrug bezeichnet und die Druckerei zur Rückzahlung der zu viel gezahlten Beträge nebst Zinsen und Kosten verurteilt.“ Wie wir von anderer Seite erfahren, soll die betreffende Druckerei zur Zahlung von 1102,50 Mk. nebst Zinsen an das Warenhaus und zur Kostentragung verurteilt worden sein. Danach können also Schmiegelder, die ja doch nur auf Kosten des Bestellers von dem Lieferanten einem Angeestellten des letzteren gegeben werden, wieder eingeklagt werden.

Wo die unsinnige Unterbietungssucht hinziht, kann man an dem Konfusse der Buchdruckerei Minio Arnold & Gröschel, G. m. b. H., in Dresden sehen. Diese Firma hat in Preisverhandlungen alles versucht, was möglich und noch mehr, was unmöglich ist. Nun stehen einem verfügbaren Massebestande von 1524,68 Marz 58461,80 Mk. nicht bevorrechtigte Forderungen gegenüber, die Gläubiger werden also höchstens 2 Proz. von ihren Forderungen erhalten.

Die Auflösung des Vereins der Buchdruckereibesitzer Ost- und Westpreußens, der vor 22 Jahren als Gegengewicht gegen die Großbetriebe und den Deutschen Buchdruckerverein gegründet wurde, bildet in der Periode Tillescher Beglückwünschungen der Kleindrucker eine erfreuliche Erscheinung. Die Mitglieder dieses nunmehr gesehenen Prinzipalvereins schlichen sich dem Deutschen Buchdruckerverein an, womit sie wohl bekunden, daß das Heil der Kleinen Buchdruckereibesitzer nicht bei Alexander Tille und seinen großindustriellen Geldgebern zu suchen ist.

Die Behandlung unserer reisenden Kollegen seitens der öffentlichen Sicherheitsorgane ist auch im Auslande recht sehr einer Verrückung zum Besten bedürftig. Ein Seher aus Leipzig und ein Drucker aus Berlin kamen vor zwei Wochen auf ihrer Tour nach Bogen und fragten auf der Polizei an, ob es in B. wie in anderen Orten Tirol ein Stadtgefängnis gäbe. Statt der gewünschten Antwort wurde nach der letzten Arbeitsbescheinigung und den Auslandspapieren gefragt. Die beiden Kollegen ahnten nun nichts Gutes, sie verwiesen deshalb auf ihre Verbandsbücher und zeigten 5 bzw. 3 K Reise-geld vor. Trozdem nun in den Büchern der österreichische Ministerialverleih, die Behandlung reisender organisierter Buchdrucker betreffend, eingelebt war, rettete auch dieser Umstand nicht die beiden Kollegen vor der Inhaftierung wegen Landstreicherei. Sechs Tage lang verlangten sie vorgeführt zu werden, diesem Ersuchen wurde aber nicht entsprochen. Ein den Vorstand in Bogen von der Sachlage unterrichtender Brief gelangte nicht an dessen Adresse. Als die beiden auf der Straße mit Arbeiten — in Ge-

fängnisstracht — beschäftigt wurden, gelang es dem einen, an seinen Bruder in Deutschland eine Karte zu schreiben. Dieser setzte sofort den Hauptvorstand in Berlin von dem Vorfalle in Kenntnis und jener verständigte wiederum ohne Zeitverlust den Vorstand in Bogen. Nun wurden die beiden sogleich auf freien Fuß gesetzt, wobei sie die nette Entdeckung machten, daß ihr angeblich an die Bogener Verbandsleitung weiter beförderes Schreiben fern säuberlich noch bei dem Kommissar lagerte, der sich zwar vielmals entschuldigte, von dem Bogener Vertrauensleuten aber die ungeschminkte Meinung über seine ungehörige Handlungsweise zu hören bekam.

100 Prozent Dividende den Aktionären, den Arbeitern aber keinen Urlaub, ja nicht einmal eine Antwort auf ein entsprechendes Ersuchen des Personals, so erstaunlich nobel benimmt sich die Direktion der in Prag erscheinenden Zeitung „Politik“. Jedenfalls ist die Befürchtung bei der Leitung dieses Druckunternehmens vorhanden, durch Einführung von Ferien könnte die Dividendenziffer unter 100 Proz. herabgehen, was allerdings auch ein Verbrechen an den Interessen der armen Aktionäre sein würde.

Der Buchdruckerstreik in Riga, von dessen Einbürgerung wir unter Rundschaau in Nr. 96 Mitteilung machten, ist neuerlichen Nachrichten zufolge mangels genügender Mittel für die Gehilfen verloren gegangen. Wie uns weiter mitgeteilt wird, wird seitens eines Riganer Prinzipals in deutschen Fachblättern Personal anzuwerben versucht, welchem Beginnen die deutschen Kollegen ablehnend gegenüberstehen möchten. Nehme also kein Kollege zurzeit ein Engagement nach Rußland an.

Am dem legatmäßig, bekanntlich total verunglückten russischen Generalfreie beteiligte sich auch das Personal der Regierungsdruckerei, so daß auch die amtlichen Blätter nicht erscheinen konnten. Durch Verfügung des Ministeriums des Innern ist nun das gesamte Personal bis zum Lehrlinge und letzten Hilfsarbeiter herab entlassen worden. Die Druckerei ist auch der Oberbehördenverwaltung unterstellt worden, welche ein vollständig neues Personal zu engagieren sucht. In Moskau geht die Polizei gegen die vom letzten politischen Streik ihr arbeitslosen Buchdrucker vor. Man verhaftet sie und schiebt sie an ihren Heimatsort ab. Die sogenannten Agitatoren werden aber unter besondere Obacht genommen und von der Polizei schikaniert und drangalieren.

Am 26. August d. J. sind 100 Jahre seit der Erschießung des Nürnberger Buchhändlers Johann Philipp Palm verfließen. Palm war nicht nur der Verbreiter, sondern auch der Verleger der Flugchrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“, die es Napoleon I. schwer angetan hatte. Palm wurde auf Geheiß Napoleons gefangen genommen und, da er sich nicht weigerte, den Verfasser jener Flugchrift wider Napoleon zu nennen, auf dessen Befehl am 26. August vor dem Salzburger Tore in Braunau erschossen. Palm ist also ein Märtyrer für die Wahrung des Berufsgeheimnisses der Presse geworden. Daß heutzutage der Zeugniszwang noch fortbesteht, ist ein Beweis, daß wir in dem langen Zeitraum von 100 Jahren nur den Fortschritt von Pulver und Blei zu sechs Monaten Gefängnis gemacht haben. Die deutschen hauptstädtischen Journalistenvereine lassen zum Gedächtnisse der tapferen Tat Palms Kränze auf dessen Grab niederlegen.

Eine Pressprojektkampagne im großen haben die Ringbrauereien in Chemnitz, woselbst neben Leipzig der Bierkrieg mit besonderer Heftigkeit geführt wird, gegen den verantwortlichen Redakteur der „Chemnitzer Volksstimme“, gegen die fünf Firmeninhaber dieses Unternehmens und gegen den Geschäftsführer dieser Druckerei eröffnet. Die Brauereien wollen durch genanntes Blatt beleidigt worden sein. Gegen diese Art von Klagen gegen eine Zeitung muß entschieden Verwahrung eingelegt werden; wer sich durch die Presse beleidigt fühlt, klage gegen den verantwortlichen Redakteur. Jede Erweiterung des Kreises der beklagten Partei ist Unlug.

Die Beleidigung der Richter des Insterburger Landgerichtes kostet den „Volkswillen“ in Hannover 200 Mk. Geldstrafe, während ein Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, der das hannoversche Parteiorgan den betreffenden Artikel entnommen hatte, dafür drei Monate Gefängnis bekam.

Bei den Gewerbergerichtswahlen in Dieblich entfielen auf die Liste der freien Gewerkschaften 42 Stimmen, die christlichen brachten es auf 99.

Der Benutzung übergeben ist nun auch das Köhner Wolkshaus, ein in der Severinstraße sich erhebender fünfgesögiger Bau im Gesamtwerte von einer Million Mark. In einem zweiten, hintern Gebäude befindet sich der schöne große Saal, der 1000 Sitzplätze bietet, und noch drei kleinere Säle. Die übrigen Räumlichkeiten genügen auch allen Anforderungen der Neuzeit.

Wir verhandeln nur mit unseren eignen Arbeitern“ ist besonders in Streikzeiten einer von den Grundsätzen auf Unternehmenseite, nach denen in der Praxis am wenigsten verfahren wird. Wenn es aber doch hier und da dazu kommt, dann können die eignen Arbeiter ganz besondere Erfahrungen bei solchen „Verhandlungen“ machen. Jüngst wollte ein Vertreter der Brauervereinigung bei einem Streik in der Brauerei zu Simmerberg (Allgäu) mit der Direktion verhandeln, wurde jedoch abgewiesen, weil man nur mit „unseren eignen Arbeitern“ verhandeln wollte. Als nun eine Anordnung derselben bei dem Direktor erschien, nahm dieser einfach einen der Arbeiter beim Wickel und bläute

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 99.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 25. August 1906.

Anzeigen kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.;
Besammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

ihn gewaltig durch. Leider scheinen die übrigen Kommissionsmitglieder durch eine „Gegenrede“ in diesen Gang der Verhandlungen nicht entsprechend eingegriffen zu haben. Aber auch nach einer andern Seite ist dieser Vorfall beachtenswert. Wenn nämlich ein Ausständiger einmal einen Streikbrecher mit gewissen Bewegungen nur bedroht, festlich der sonst gewiß umständliche Apparat der Justizpflege auffallend schnell in Bewegung. Ein Unternehmer kann aber einen streikenden Arbeiter nach Herzenslust vermobeln, da kräftig kein Gahn danach.

Die Niederstufung eines Ausständlers durch einen Arbeitswilligen, von der wir in voriger Nummer Kenntnis gaben, hat den befürchteten tragischen Ausgang genommen: der schwer verletzte Arbeiter ist im Nürnberger Krankenbause gestorben. Die Empörung über diese Missetat ist durch die Haftentlassung des Mordbuben nur noch mehr aufgeweicht worden. Es kann wirklich auch nichts Aufreißenderes geben als eine Gegenüberstellung der Tatsachen, daß in Nürnberg der Mörder eines anständigen Arbeiters (Vater von vier Kindern) aus der Untersuchungshaft wieder entlassen ist, während man in Breslau eine große Anzahl ausländischer Arbeiter, die man mit dem von der Polizei am meisten verschuldeten Krawalle vom 19. April in Verbindung brachte, von ihren Familien und aus ihren Stellungen riß und monatelang die Qualen eines hochnotpeinlichen Untersuchungsverfahrens erdulden ließ, um sie zum größten Teile vor einiger Zeit dann außer Verfolgung zu setzen. In einem Lande, wo ein arbeitswilliges Subjekt eine solche Bevorzugung vor dem Gesetze genießt wie in Deutschland, da ist die Rechtspflege einfach zur Dienstmagd des Kapitals herabgesunken.

Der Königsberger Beihilfsverein wurde durch Gerichtsbeschluss nun definitiv geschlossen und der Vorsitzende Krüger — ein Kollege — zu sechs Wochen Gefängnis, einer von den sechs angeklagten Beihilfingen zu 30 M., drei zu je 25 M. Geldstrafe verurteilt, während zwei Freigeprobieren wurden. Es war eine hochpolitische Aktion, die sich da im Gerichtssaale abspielte, für deren Berechtigung ebenso für die ausgeworfenen Strafen uns jedoch das Verständnis mangelt.

Eine Verfügung des preussischen Handelsministers an die Regierungspräsidenten richtet sich gegen die Beihilfingszähler im Handelsgewerbe. Der Erlaß geht davon aus, daß in vielen Klagen an den Bundesrat die Zahl der Beihilfinge in einer großen Anzahl kaufmännischer Geschäfte als im Mißverhältnis zu dem Umfange und der Art des Betriebes stehend bezeichnet worden ist, und daß die Prinzipale deshalb außerstande seien, den ihnen nach dem Handelsgesetzbuche obliegenden Verpflichtungen in bezug auf die Ausbildung der Beihilfinge zu genügen. Nur selten geschieht es, daß die unteren Verwaltungsbehörden einschreiten, obgleich die Gewerbeordnung (§ 128) dazu die Handhabe bieten würde. In einzelnen Fällen hat nun der Minister Ermittlungen anstellen lassen, die ergeben haben, daß die Klagen nicht völlig unbegründet sind. Die Regierungspräsidenten sollen deshalb die unteren Verwaltungsbehörden auf die ihnen nach der Gewerbeordnung zustehenden Befugnisse hinweisen und sie veranlassen, der Ausführung jener Bestimmungen besondere Sorgfalt zuzuwenden. Tille und Gemessen propagieren bekanntlich das Recht der unbeschränkten Beihilfingshaltung, auch in der radikalsten Spielart der Sozialdemokratie hat dieser Standpunkt seine Verteidiger gefunden, die heute an Zahl wohl weniger, an Einfluß jedoch nicht bedeutungslos sind. Alle diese Verkünder der freiesten wirtschaftlichen Betätigungslehre übertreiben jedoch, daß die Befreiung selbst eine gewisse Beschränkung der Beihilfingsausbeutung für notwendig hält, wiewohl man von der Mehrzahl unserer Befreiungsmacher wohl behaupten kann, daß sie in sozialpolitischen Dingen keine Räume aussetzen, um dem Fortschritte schnelleren Lauf zu geben.

Die Steigerung der Fleischpreise nimmt auch im August ihren Fortgang. Die letzten Viehmärkte haben in fast allen Gegenden von Deutschland eine weitere Erhöhung von 5 bis 6 M. (in Berlin und Leipzig um 8 M.) pro Zentner gebracht. In Süddeutschland soll ein besonders großer Viehmangel herrschen. Was immer weiteres Herausdrängen der Fleischpreise. Und der Böhmepf??

Die Verteuerung der Lebensmittel in den letzten zehn Jahren wird schlagend auch in dem Berichte des Vantor Vmenarbeitsaufes nachgewiesen, das für die nachverzeichneten dortigen zwölf Hauptnahrungsmittel für ein Kilo bezahlet wurde: Getreide 0,24 M. (1896: 0,20), Weiße Bohnen 0,36 M. (0,24), Bunte Bohnen 0,36 M. (0,20), Graupen 0,24 M. (0,22), Reis 0,26 M. (0,22), Weiz 0,26 M. (0,24), Speck 1,90 M. (1,25), Schmalz 1,12 M. (0,68), Talg 0,90 (0,62), 5 Kilo Brot 0,75 M. (0,60), Rindfleisch 1,46 M. (1,20), Schweinefleisch 1,60 (1,30). Bei den Fleischwaren ist also die

Preiserrhöhung am größten gewesen. Rechnen wir das in Haushalte noch sehr wichtige Feuerungsmaterial nur mit der Steinkohle hinzu, (pro Zentner von 0,75 M. auf 1,00 M. hinaufgegangen), so sehen wir, daß die Arbeitsloshausverwaltung in Bant im Jahre 1906 2,59 M. mehr für dasselbe Quantum an Lebensmitteln usw. bezahlte als 1896. Dabei ist jedoch wohl zu beachten, daß es sich hier um Submissionspreise handelt; im Kleinverkauf wird der Unterschied zwischen jetzt und vor zehn Jahren ein noch größerer sein als wie im vorstehenden Falle um ein Viertel.

In Berlin sind die Kohlenarbeiter und Kutscher (etwa 1000 Mann) bei den Kohlenhändlern ausständig geworden. — Wegen Nichtbilligung ihrer Forderungen traten die Getreideträger und Speicherearbeiter in Königsberg in den Streik. — In Kassel legten die Klempner die Arbeit nieder. — Um der angekündigten allgemeinen Ausperrung in allen Fabriken auszuweichen, haben die ausländischen Textilarbeiter in Neuminster die Arbeit wieder aufgenommen. — Die Berliner Glaser haben nun doch noch den Einigungsorschlag akzeptiert und die Arbeit am gestrigen Tage aufgenommen. — Der verunglückte Streik bei der Berliner Paketfahrtgesellschaft ist wieder ein Schulbeispiel dafür, daß mit gewerkschaftlich ungeschulten Arbeitern einen Streik zu führen den Unternehmern in die Hände arbeiten heißt. 300 Mann traten in den Ausstand, da aber der Sieg nicht über Nacht kommen wollte, fielen die Streikenden in Masse um; nicht einmal zwei Wochen vermochten sie auszuhalten. Und wegen dieser sich so traurig verhaltenden Arbeitergruppe wollten die Arbeiter im gesamten Berliner Speichergewerbe in einen Generalstreik treten, was jedoch durch die Verbandsleiter verhindert werden konnte. Die zur Arbeit zurückkehrenden Schwächlinge müssen die schlimmste Demütigung erleben: vor den Augen des Direktors müssen sie ihre Verbandsbücher zerreißen und dann einen Revers unterzeichnen, mit dem sie sich vollständig ausklieren.

Die Massenausperrung in Dänemark unterbleibt. Die dänische Arbeitgebervereinigung hat sich von den Vertretern des Gewerkschaftsverbandes überzeugen lassen, daß der Pianofortefabrikant Hindsberg gegen den geltenden Tarif verstoßen, der ursächliche Konflikt also in einer Verfehlung auf Arbeitgeberseite begründet sei. Und deswegen sollten 80000 Arbeiter zur Ausperrung kommen! — In Bilbao (Spanien) ist ein Generalstreik der Bergleute ausgebrochen, sie fordern neunstündige Arbeitszeit und 50 Proz. Zuschlag für Leberstunden- und Sonntagsarbeit. Das Ausstandsgebiet zeigt infolge Zusammenziehung zahlreicher Truppen ein recht kriegerisches Aussehen.

Eingänge.

Verlagsverzeichnis von J. F. Schreiber in Eslingen und München. Ausgabe 1906/07. Der Katalog ist kostenfrei zu beziehen.

Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterrinnen. Verlag: Paul Singer in Stuttgart. Nr. 17. Preis pro Nummer 10 Pf., pro Quartal 65 Pf., unter Kreuzband 85 Pf., Jahresabonnement 2,60 Pf.

Der Wahre Jakob. Erscheint alle 14 Tage. Verlag: Paul Singer, Stuttgart. Nr. 17. Preis der Nummer 10 Pf., bei Postbezug pro Quartal 65 Pf.

Die Sozialdemokratie und die katholische Kirche. Von Karl Kautsky. Die Broschüre kostet 75 Pf., eine Agitationsausgabe 30 Pf.

Die Gewerksvereine und das Unternehmertum. Ein Beitrag zur Frage: „Harmonie oder Interessengegensatz?“ Von Dr. Pauerich. Verlag: Westdeutsche Verlagsanstalt in Düsseldorf. Preis 15 Pf.

Die Kinderarbeit und ihre Bekämpfung, von Käthe Dunder. Herausgegeben von der Redaktion der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Verlag: J. F. W. Diez Nachf. in Stuttgart. Preis 40 Pf.

Gestorben.

In Barr (Elsaß) der Buchdruckereibesitzer August Gaudemar, 80 Jahre alt.

In Berlin am 21. Juli der Gelehrte Mich. Gimmier aus Volkmarshof, 49 Jahre alt — durch Erhängen; am 24. Juli der Gelehrte und Gwald Schöder aus Behrenda, 78 Jahre alt — Gehirnschlag; am selben Tage der Gelehrte Paul Bagaczal von dort, 35 Jahre alt — Gehirnerweichung; am 27. Juli der Gelehrte Karl Walke aus Posen, 35 Jahre alt — citrige Gehirnentzündung; am 2. August der Korrektor D. Worschel, 92 Jahre alt — Lungenentzündung; am 9. August der Buchdruckereibesitzer Adolf Wolf, 66 Jahre alt — Nierenleiden; am 11. August der Gelehrte Otto Jordan aus Königsf., 26 Jahre alt — Lungenentzündung; am 17. August der Gelehrte Franz Ulbricht von dort, 31 Jahre alt — durch Vergiften; am

20. August der Gelehrte Paul Ushmann von dort, 37 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Breslau am 18. August der Drucker Adolf Mirke, 29 Jahre alt — Bauchabzöß.

In Bromberg am 19. August der Korrektor Mich. Pletsch, 51 Jahre alt.

In Düsseldorf am 18. August Franz Westbrod von dort, 25 Jahre alt — Lungenentzündung; am 21. August Wilh. Quint aus Mülheim a. d. R., 39 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Hirschberg i. Schl. am 20. August der Gelehrte Hermann Scholz aus Boberrühersdorf, 25 Jahre alt — Lungenleiden.

In Karlsruhe am 20. August der Gelehrte Karl Seufert, 22 Jahre alt.

In Leipzig am 23. August der Buchdruckereibesitzer und Senior der Firma J. J. Weber, Dr. phil. Felix Weber, 61 Jahre alt.

In Mannheim am 15. August der Buchdruckereibesitzer Albert Wensheimer, Mitinhaber der Firma Mannheimer Vereinsdruckerei, 59 Jahre alt — Schlaganfall; am 14. August der Gelehrte Wilhelm Vogl aus Wien, 46 Jahre alt.

In München am 17. August der Faktor Alois Schmidlehner von dort, 48 $\frac{1}{2}$ Jahre alt — Blutsturz.

In Posen am 19. August der Korrektor Eugen Thiemann, 40 Jahre alt.

Briefkasten.

II. B. 100: Nr. I ist grundfalsch, Nr. II ist Unsinn, Nr. III ist annähernd richtig. — G. B. in Düsseldorf: Wird besorgt. Die Kosten betragen 2 M. — G. B. in Dargun: F. Scheffel, Berlin SO 33, Pückerstr. 45. — R. W. — in Leipzig: Können Sie nicht am Abend des 25. d. M. auf der Redaktion vorsprechen? — B. B. in Krefeld: Von R. & S. haben Sie wohl besondere Zuschrift erhalten, das übrige macht 5 M. Wählen Sie für alles Adresse von R. & S. — O. R. in Bromberg: 3,05 M.

Richtigstellung: Durch unbedeutende Namensänderung in dem in Nr. 16 enthaltenen Berichte über die letzte Leipziger Maschinenmeisterversammlung ist aus dem Kollegen Merkel, welcher die angemessene Resolution eingebracht, ein Kollege Westko geworden.

Verbandsnachrichten.

Erzgebirge-Vogtland. Der Drucker P. Borowsky und der Gelehrte Philipp Mischberger, beide ohne Buch und mit Rest aus dem Gau abgereist, werden ersucht, sich binnen acht Tagen bei Otto Dähnel, Chemnitz, Jahnstraße 49, zu melden, sonst erfolgt Ausschluß.

Adressenveränderungen.

Musberg. Vorsitzender: Ant. Weiler, Seminarstr.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Achern der (Schweizer) Gelehrte Franz Gierke, geb. in Stettin 1881, ausgl. das. 1899; war schon Mitglied. — Wilh. Christmann in Dahr, Feuerwehrstraße 51a, III.

In Wschaffenburg der Gelehrte Johann Volz, geb. in Wschaffenburg 1888, ausgl. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — G. Müller in Hanau, Antonierstraße.

In Auerbach a. d. B. die Gelehrte I. Geotz Wontin, geb. in DarinStadt 1887, ausgl. in Auerbach 1905; 2. Friedrich Schmeider, geb. in Neudorfshofheim 1887, ausgl. das. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — P. Silbebeutel in Darmstadt, Arheilgerstraße 58.

In Engen der Gelehrte Ludwig Lambrecht, geb. in Wluding 1885, ausgl. in Baden-Baden 1904; war noch nicht Mitglied. — Chr. Volz in Konstanz, Scheffelstr. 11.

In Heilbronn der Gelehrte Karl Strobel, geb. in Heilbronn 1887, ausgl. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Gelehrte Ernst Stöckinger, geb. in Stuttgart 1888, ausgl. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstr. 16, p.

In Hohenstein der Gelehrte R. Harlaß, geb. in Oberlungwitz 1887, ausgl. in Hohenstein 1906; war noch nicht Mitglied. — In Plauen i. B. die Gelehrte I. Max Wolf, geb. in Grimma 1881, ausgl. das. 1899; die

Maschinenseher 2. Heinrich Grimma, geb. in Hirschberg 1877, ausgl. in Schleiz 1896; 3. Paul Fschöcher, geb. in Leipzig-Plagwitz 1881, ausgl. das. 1899; 4. Alfred Müller, geb. in Chemnitz 1870, ausgl. in Jossen 1887; 5. Heinrich Käster, geb. in Eigenried 1879, ausgl. in Schleiz 1898; 6. der Drucker Anton Bauer, geb. in Plauen 1884, ausgl. das. 1902; 7. der Gelehrte Emil Otto, geb. in Goethen b. Grimma 1881, ausgl. in Grimma 1900; waren noch nicht Mitglieder. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41, II.

In Husum der Gelehrte Emil Pacharias, geb. in Husum 1886, ausgl. in Hamburg 1906; war noch nicht

Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstraße 34, p.

In Ingolstadt die Seher 1. Karl Spitzfaden, geb. in Bamberg 1876, ausgl. in Gisingburg 1895; war schon Mitglied; 2. Eduard Sumbert, geb. in Ingolstadt 1888, ausgl. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — In München der Druder Josef Dietl, geb. in München 1870, ausgl. das. 1887; war schon Mitglied. — In Neumarkt i. O. die Seher 1. Johann Meier, geb. in Neumarkt 1882, ausgl. das. 1899; war schon Mitglied; 2. Johann Hagenbucher, geb. in Neumarkt 1886, ausgl. das. 1905; 3. der Schweizerdegen Georg Schlierf, geb. in Schmellricht 1887, ausgl. in Neumarkt 1904; waren noch nicht Mitglieder. — Jos. Seig in München, Auenstraße 22, I.

In Kottbus der Seher August Jordan, geb. in Kulin (Westpr.) 1888, ausgl. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — U. Beck, Nordstraße 13. In Meppen (Oms) der Schweizerdegen Heinrich Martens, geb. in Gandersee 1888, ausgl. in Delmenhorst 1906; war noch nicht Mitglied. — Karl Rabes in Osnabrück, Bürgerstraße 21, II. In Wiesbaden die Seher 1. Louis Horz, geb. in Wiesbaden 1885, ausgl. das. 1903; 2. Gerh. Lehner, geb. in Budaß 1886, ausgl. in Leipzig 1905; waren noch nicht Mitglieder. — Heinr. Bachert, Jahnstraße 17.

Versammlungskalender.

Auerbach-Glefeld-Galgenstein. Versammlung Sonnabend den 25. August, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Augustusruh“ in Mühlgrün.

Berlin. Versammlung Mittwoch den 29. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelsteiner 15.
Bremen. Verbandsmitgliederversammlung Sonntag den 29. August, vormittags 9 1/4 Uhr, im Vereinslokale „Sanna-Halle“.
Essen. Bezirksversammlung Sonntag den 9. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Werder im Saale des Herrn Reibted („Zehnhalle“). Einträge sind bis spätestens 1. September an den Vorsitzenden Otto Krauß, Kasparienallee 92, einzuliefern.
Hamburg. Vorstandssitzung Dienstag den 25. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokale, Michelsstraße 46.
Mannheim. Versammlung Montag den 27. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Prinz Mag“.
Hagenburg. Versammlung heute Samstag den 25. August, abends 8 Uhr, im „Wauer Hochen“.
Münzberg. Versammlung Samstag den 25. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Eldorado“.

Nährigen Herren

die über ausgetretene Bekanntheit verfügen und die in obenerwähnter Weise Gelegenheit haben, für eine alte deutsche Alltagsgewerbe Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen zu vermitteln, wird Gelegenheit zu **hohem Nebenverdienst** geboten. Werte Offr. unter D. L. 298 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Illustrationsdrucker

Speziell für Autotypie, findet sofort in größerer Anzahl angenehme und dauernde Stellung. Werte Offerten an **A. Müller, Annaberg, Eisenstraße 2, I.** erbeten.

Galvanoplastiker

in allen Arbeiten vollständig ausgebildet, sucht dauernde Stellung nach Berlin. Werte Offerten unter C. 1888 an **Dr. Giesler, Berlin SW 19,** erbeten.

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.

120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — Hochfeine Qualitäten in Vorkonland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Mit Bildnis Gutenbergs od. Wappens

Stawattennadeln 30 Pf., Broschen 75 Pf., Einhängar (zweifelh.) 50 Pf., Wandstecker 150 Pf., Vorwandstecker für jede Schriftgröße, Gummistiftchen usw. und viele andere Artikel. Hochfeine Ausführung! Katalog gratis und franko! Wo noch nicht vorhanden, Vertreter gesucht!
Kunstanstalt Max Schmidt
Leipzig 9., Neuprinzstr. 19.
555]

Meinel & Herold

Harmonikafabrik Musikinstrumenten-Vorstand Klingenthal (Schw.) 15-N. liefern untersehr Garantie. **Harmonika** in über 100 verschiedenen Modellen, u. a. 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000. **Katalog 112** Gelten hier an jedem Mann frei.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

Zweiter Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1906.

(Begründete Einwendungen gegen die Aufnahme einer Firma sind spätestens innerhalb 14 Tagen einzureichen.)
I. Kreis.
Altona: Bod, Louis.
Hilleshcim: Borgmeyer, Franz.
II. Kreis.
Machen: Gottfried Deh Wwe., Jnh. Ferdinand Deh.
Witena i. W.: Bedar, F.
Koblenz: Mayer, M.; Gumbt & Meinardus Nachfolger (Strauß).
Köln: Kemp, C.

IV. Kreis.
Kalen: „Schwäb. Volkszeitung“ (R. Gütler).
Mfsenz: Pfeiffer.
Medenheim: Heeg, Ed.
Stuttgart: Widmann, Ehr.

VI. Kreis.
Burg: Osburg, Max.
Eilenburg: Leffe, Emal.
Erfurt: Kegner, Richard.
Galle a. S.: Gatz & Fuß.
Meiningen: Jarnte & Gerig.
Wernigerode: Gustav Brödiges & Sohn.

VII. Kreis.
Chemnitz: Kurth & Gaitlich.
Höblich i. Erzgeb.: Werthold, Alfred.
VIII. Kreis.
Berlin: Hügenstein, Georg & Ko.; Pottschald, C.; Sportenbach, Otto; Wohlthat, Albert.
Nowawes: Felzner, Max.

IX. Kreis.
Gottesberg: Karl Gaudolds Nachf. (C. Reißberg).
Aus dem Verzeichnisse der tariftreuen Druckereien gestrichen wurde die Firma: Max Hölzer in Dresden.

Bekanntmachungen.

(Neuwahlen für den Tarifauschuß.)

II. Kreis. Prinzipalvertreter: Heinrich Otto, i. F.: J. B. Kleinsche Buchdruckerei-Krefeld; Karl Kramer-Krefeld und W. Müntstermann = Gelsenkirchen, erster bzw. zweiter Stellvertreter.
III. Kreis. Prinzipalvertreter: Eugen Mahlau i. F.: Schirmer & Mahlau, Frankfurt a. M.; Heinrich Bodenfiapen = Frankfurt a. M. und Fr. Förster in Kassel, erster bzw. zweiter Stellvertreter.
Gehilfenvertreter: C. Dominé = Frankfurt a. M., Fr. Porten = Frankfurt a. M. und Fr. Conradi = Mainz, erster bzw. zweiter Stellvertreter.

IV. Kreis. Prinzipalvertreter: C. Griepkoven = Straßburg, F. Colas = Straßburg und U. Heine = Metz, erster bzw. zweiter Stellvertreter.
Gehilfenvertreter: A. Schmolli = Straßburg i. E.; Leichsenring = Straßburg, erster Stellvertreter (die Wahl eines zweiten Stellvertreters steht noch aus).
IX. Kreis. Prinzipalvertreter: Moritz Bauchwitz = Stettin; Dr. Gustav Grafmann = Stettin und Kurt Gerber = Potsdam, erster bzw. zweiter Stellvertreter.
Gehilfenvertreter: Josef Kirchner = Stettin; W. Bila = Stettin und B. Krüger = Potsdam, erster bzw. zweiter Stellvertreter.

Schiedsgericht Mannheim-Ludwigshafen (Gehilfenwahl): F. Krautwein-Mannheim, Klifertalerstraße 4/IV; als Vorligender, G. Fuhs und B. Keller in Mannheim und F. Wischer, A. Stieber und W. Stoll in Ludwigshafen als Mitglieder bzw. Stellvertreter.
Schiedsgericht Magdeburg: Gehilfenvorligender: Reinhold Hermig = Magdeburg, Westerhünerstraße 1.
Schiedsgericht Frankfurt a. O.: Vorligender: C. Pflanzler i. Fa. Kromsch & Sohn, Bruno Herrmann, Sonnenburgerstraße 10.

Arbeitsnachweis Frankfurt a. O. Verwalter: Otto Müller, Frankfurt a. O., Oberstraße 5.
Berlin, 20. August 1906.
Georg W. Hügenstein, B. G. Giesecke, Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Dauernder Nebenverdienst

durch Sammeln von Verlobungsanzeigen! Vertrauensmann gesucht in jeder Dfision. Zuschriften erbeten an **Oppermanns Verlobungsanzeigen**, Berlin, Ch., Kanister. 99a. 1680

Mährigen Herren

die über ausgetretene Bekanntheit verfügen und die in obenerwähnter Weise Gelegenheit haben, für eine alte deutsche Alltagsgewerbe Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen zu vermitteln, wird Gelegenheit zu **hohem Nebenverdienst** geboten. Werte Offr. unter D. L. 298 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Illustrationsdrucker

Speziell für Autotypie, findet sofort in größerer Anzahl angenehme und dauernde Stellung. Werte Offerten an **A. Müller, Annaberg, Eisenstraße 2, I.** erbeten.

Inseraten- u. Akzidenzsetzer

(ev. Werkstat.), verheiratet, sucht sofort oder später angenehme dauernde Kondition. Werte Offerten an **A. Müller, Annaberg, Eisenstraße 2, I.** erbeten.

Galvanoplastiker

in allen Arbeiten vollständig ausgebildet, sucht dauernde Stellung nach Berlin. Werte Offerten unter C. 1888 an **Dr. Giesler, Berlin SW 19,** erbeten.

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.

120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — Hochfeine Qualitäten in Vorkonland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Mit Bildnis Gutenbergs od. Wappens

Stawattennadeln 30 Pf., Broschen 75 Pf., Einhängar (zweifelh.) 50 Pf., Wandstecker 150 Pf., Vorwandstecker für jede Schriftgröße, Gummistiftchen usw. und viele andere Artikel. Hochfeine Ausführung! Katalog gratis und franko! Wo noch nicht vorhanden, Vertreter gesucht!
Kunstanstalt Max Schmidt
Leipzig 9., Neuprinzstr. 19.
555]

Meinel & Herold

Harmonikafabrik Musikinstrumenten-Vorstand Klingenthal (Schw.) 15-N. liefern untersehr Garantie. **Harmonika** in über 100 verschiedenen Modellen, u. a. 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000. **Katalog 112** Gelten hier an jedem Mann frei.

Vulkaniseur

für Hautgummipfelfabrik gesucht.
H. Hermann Schulze, Berlin, Mitterstraße 40.

Brockhaus Kleines Konversationslexikon sowie alle anderen Werke, liefert gegen bequeme monatliche Bezahlung **Dr. Wilhelm, Dresden-N., Eichenstr. 7.** Speziell den Dresdner Roll. empfehle mich zur Lieferung von **Fachliteratur, Prospekt zu Diensten, — Rollen als Vertreter gesucht!** 1605

: Das in Vorbereitung befindliche, von den poetisch veranlagten Kollegen reichlich mit Beiträgen bedachte
Deutsche Buchdruckerliederbuch
soll nicht nur ein solches sein, sondern (laut erster Ankündigung) „ein gelegenes Vademecum für das gefellige kollegiale Leben“ überhaupt. Deshalb soll ihm auch ein Verzeichnis der Kompositionen für Männerchor, die aus Gutes, die Buchdruckerkunst oder unsere Organisation Bezug haben, sowie ein Verzeichnis der Theaterstücke, welche dem gleichen Zwecke dienen, angefügt werden. Diejenigen Vereine oder Privatpersonen, welche solche Sachen herausgegeben haben, bitte ich um genauere Bezeichnung derselben (bei den Chorliedern mit Titulierung der Anfangsworte) nebst Preisangabe.
: Die diesfach an mich gerichteten Anfragen werde ich nach dem 1. September, dem Schlufftermin aller Einwendungen für das „Deutsche Buchdruckerliederbuch“, direkt beantworten. **Willy Krahl.**

Arno Etzold, Gera (Reuss)

„Fabrik“ für **Berufskleidung und Wäsche**

empfehle sein Fabrikat: Normalarbeitskleider f. alle Berufe, speziell für Maschinenmeister, Schriftsetzer, Buchdrucker, Lithographen usw.
Blaue Anzüge von 2 Mk. an, —
Setzerkitel
blauweites gestreift, echt Elbin:
140 130 120 cm lang
Qual. I 3,80, 3,15, 8,00 Mark
„ II 2,00, 2,85, 2,70 „
„ III 2,65, 2,50, 2,35 „

Stichel u. Messer f. Topplattenschnitt. Katalog gratis! Th. Barthelme, Berlin, Oranienstr. 185.

Auflösungspasta „Lipija“

Polgehobene Schrift, die jahrelang gefastanden hat, gleichviel ob neu oder alte Schrift oder Stereotypplafas, wird rasch damit gelöst und läßt sich leicht abgeben. **Pro Flilo 4 Mk. 1921**
J. Marschner, Leipzig, Neudammstr. 21.

Verein aller in Schriftgießereien

beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen **Frankfurt a. M.**

Montag den 27. August, nachmittags 5 1/2 Uhr, findet im „Gewerkschaftshaus“ eine **Reinigungsversammlung** statt. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu den fortgesetzten Belagen von Schriftgießeregehilfen seitens der Bauerschen Gießerei; 2. Tarifliches. **Der Vorstand.**

Mannheim.

Sonntag den 26. August, vormittags 9 1/4 Uhr: **Anstaltung des Johannesheidnachs mit Vortrag im Vereinslokale „Prinz Mag“, H 33.**

Großes Vereinszimmer

(bis 120 Personen) für Vorstandversammlungen und Vereine. Bortzigliche Speisen u. Getränke. **Willy Zug** 1907
Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof parterre.

Anhang zum Tarife!

a 13 Pf. einschließlich Porto noch zu haben von **Sonrad Giesler, Leipzig, Salomonstr. 8.**

Richard Pietsch

Am 19. August verstarb nach langem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Korrektor [686]
Richard Pietsch
im 51. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren. **Der Bezirksverein Bromberg!**

Franz Westbrock

Am 18. August verstarb nach fast einjährigem Krankenlager unser Kollege [689]
Franz Westbrock
aus Düsseldorf im Alter von 25 Jahren an Lungenschwindsucht und am 21. August nach fast dreijähriger Krankheit unser Kollege

Wilhelm Quint

aus Mühlheim an der Ruhr im Alter von 39 Jahren an Lungenschwindsucht. **Ein ehrendes Andenken wird in Ehren halten**
Der Bezirksverein Düsseldorf!

Hermann Scholz

Am 20. August verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege [683]
Hermann Scholz
aus Bobersrohdorf im Alter von 25 Jahren an Lungenleiden.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Hirschberg i. Schl.

Karl Seufert

Am 20. August verschied hier nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege
Karl Seufert
aus Eggenstein im Alter von 22 Jahren, Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren [682]
Karlsruhe, 21. August 1906.
Die Kollegen der Müllerschen Hofbuchdruckerei.

Karl Seufert

Am 20. August, morgens um 6 Uhr, verstarb im hiesigen städtischen Krankenhaus im Alter von 22 Jahren der Schriftsetzer [681]

Karl Seufert

aus Eggenstein. Wir verlieren in demselben einen braven Kollegen und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren
Der Ortsverein Typographa, Karlsruhe.